

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 66 (1979)

Heft: 25-26: Eingriffe = Interventions

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sattel zwischen Philosophie und Kunstkritik, und das bringt eine ungewohnte Gangart. Das Ungeheure ist, dass seine Bezüge überaus weitgespannt sind, er vergleicht also den Bildhauer Hans Aeschbacher weder mit seinen Zeitgenossen noch mit seinen unmittelbaren Vorläufern, hingegen mit den griechischen Koren und der Skulptur der Frühkulturen. Auch in dem, was er an kunstgeschichtlichem Werkzeug mobilisiert, und er mobilisiert viel, greift er weit aus, erwähnt die heutige Diskussion kaum, zierte dafür Kaschnitz-Weinberg, geht zurück zu Hölderlin, Kant. Das gibt seiner Schreibweise einen distanzierenden und einen betont konservativen Ton – alle lebensunmittelbare Nachbarschaft um Hans Aeschbacher scheint weg gewischt, er wird, der gute, liebe, wunderbare Hans, ein wenig verloren vor die Gottheiten und ewigen Prinzipien hingeführt und mit ihnen auf gelehrt Art konfrontiert. Das ist der eine, eher heikle Aspekt von Holzens Text, der andere aber betrifft die Beschreibung der einzigartigen Reihe Aeschbachers, die vom Fiktivativen über den «Nullpunkt»

der Findlinge und der «Harfe» zu den Stelen führt – und hier nun greift Holz wirklich ins volle und gelangt zu einer Würdigung, die weit mehr darstellt, als in dieser Skizze angedeutet werden kann.

Hans Fischlis Werk- und Lebensbericht

Hans Fischli hat die Mühe und das Risiko nicht gescheut, sich mit sich selber zu konfrontieren. Wer wusste, dass er immer schon ein exzellenter Briefeschreiber war, der weiss auch, dass ihm die sprachlichen Mittel zu Gebote stehen, seine Tätigkeiten als Architekt, Kunsterzieher, Ausstellungsmann, Maler und Bildhauer im Wort zu reflektieren.

Was er vorlegt, ist ein geraffter Lebensbericht, der chronologisch angelegt ist, seine Spannung durch die beiden Mittel des Verdichtens und Weglassens erhält. Fischli kann auf eine bemerkenswert voll tönende Art schweigen, zum Beispiel über den aus Unsicherheit so gespreizten Stadtrat und Schulvorstand, der ihm seinerzeit das Amt des Direktors der Kunstgewerbeschule verleidete

und damit eine vielversprechende Entfaltung vernichtete.

Selbstverständlich sind Stationen wie Bauhaus, Mitarbeit an der Landesausstellung 1939, Bau der Arbeitersiedlung Gwad 1943, Errichtung des Pestalozzidorfs, Leiter der Kunstgewerbeschule nur Bezeichnungen für die äusseren Engagements von Fischli – aber das Grossartige an diesem schöpferischen Vermittler ist gerade, dass er sich stets engagiert hat, ohne mit seinen Kräften zu geizen.

Georg Schmidt hat ihn spontan als «organisch Abstrakten» angesprochen, und diese Benennung kennzeichnet Fischli immer noch am besten, unterscheidet ihn am klarsten von einem architektonisch Abstrakten wie Aeschbacher oder von geometrisch Abstrakten wie Lohse und Bill. Nicht umsonst sind die Beschreibungen der «Fallätsche», des Stein- und Sandabbruches am Uetliberg, besonders intensiv. Hier hat der Jugendliche vorgefunden, was das Thema seiner Kunst (und auch seines Unterrichts) ausmachen wird: Sand, Sandabsturz, Sanddünnung, Sandkrater, Steinhärte und Sandfluss. Am Bauhaus war

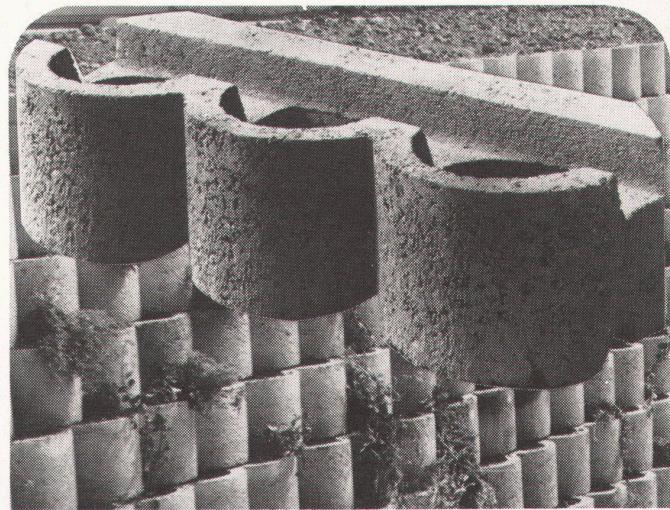
für ihn Klee viel wichtiger als Kandinsky, aber ebenso wichtig scheint die Begegnung mit Meyer-Amden, den er gewissermassen ins Abstrakte übersetzt. Für mich kulminiert die Malerei Fischlis im «Fenster aus neun Tafeln» (1956) und in den nachfolgenden «Kreuzbildern» – ein schöneres «Fenster» auf das blasse Blau von Zürichs Stadt und See gibt es in meinen Augen nicht. Wer durch einen Stein- und Sandabbruch erstmals zu künstlerischen Impulsen gelangte, der wird schliesslich auch bei der Bildhauerei verharren. Fischli arbeitet gegenwärtig ausschliesslich am Stein, und sein Programm ist klar: organisch Abstraktes, also das, was es in der Zürcher Schule sonst, das heisst außer bei Fischli, nicht gibt.

Fischlis Band ist im Vergleich zu den andern hier erwähnten Kunstbüchern das sorgfältigste, subtilste Ganze aus Wort, Bild, Schrift und Satzgestaltung. Leider hat er seine Architekturarbeit nur beschrieben, nicht abgebildet. In dieser Hinsicht wäre ein Nachtragsband nicht nur erwünscht, sondern wichtig.

Adolf Max Vogt

**Stühle aus Stein am Rhein:
Entwicklung und Herstellung
Abbildung: Modell 3330 P
Design Bruno Rey**

d + co
Dietiker + Co. AG
Stuhl- und Tischfabrik
8260 Stein am Rhein
Telefon 054/8 6156



...eine neue Steinzeit hat begonnen!

**Herbag-
Böschungs-
steine —
ein Hit!**

Ein Betonelement zur Hangbefestigung, das trocken verlegt und bepflanzt werden kann. Mauern bis 1,86 ohne, bis 4 m mit Ankersteinen. Hohe Stabilität der Hangsicherung. Neue ästhetische Wirkung. Bergseits starke Verankerung des Wurzelwerkes im Erdreich durch Schlüsse. Verlangen Sie unsere Versetzanleitung.

Herbag

Rapperswil 055.276454 Flawil 071.831375
Schmerikon 055.862986 Zürich-Seebach 01.503540